



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt

Söltl, Johann Michael von

Stuttgart, 1870

Maximilian während der böhmischen Unruhen

urn:nbn:de:hbz:466:1-31061

1.

Maximilian während der böhmischen Unruhen.

Während dieser Ereignisse, da Alles den Sieg der katholischen Kirche schon deutlich voraussehen ließ, brach in Böhmen eine furchtbare Empörung unter den Protestanten aus, im Mai 1618. Diese beklagten sich über den Bruch des Majestätsbriefes oder der ihnen von den Kaisern versicherten Religionsfreiheit. Die Mißhandlung der kaiserlichen Beamten zu Prag war das Zeichen zur allgemeinen Empörung. Man ernannte dreißig Directoren, welche statt des rechtmäßigen Oberhauptes den Staat regieren sollten, vertrieb die Jesuiten, verband sich mit Schlesien, Mähren und der Lausitz, und suchte das Geschehene in öffentlichen Schriften zu rechtfertigen.

Da baten der Kaiser Matthias und Ferdinand von Steiermark den Herzog von Bayern dringend um Hülfe; allein Maximilian erklärte, unter den gegenwärtigen Umständen könne er sie nicht unterstützen. Als sich dann auch die Böhmen in gleicher Absicht an ihn wendeten, ertheilte er ihnen eine ernste und freimüthige Antwort über ihr Unrecht, behandelte sie aber, so lange es die Verhältnisse erlaubten, mit großer Feinheit und Schonung.

Eine freundlichere Theilnahme fanden dagegen die Böhmen bei den Protestanten; insbesondere sprach die kurpfälzische Partei laut und offen für dieselben, sagte ihnen Unterstützung zu und knüpfte Unterhandlungen mit dem Herzoge von Savoyen an, um den Lieblingswunsch der Böhmen, die Verdrängung Ferdinands vom böhmischen und deutschen Throne zu befördern.

Unter vielfachen Bedrängnissen wiederholte indessen der Kaiser seine Bitten an Maximilian, daß er ihn mit Geschütz, Geld und Volk unterstütze. Doch wie sehr auch Matthias und Ferdinand drängten, Maximilian verharrte unerschütterlich bei seinem Entschlusse. Ebenso standhaft lehnte er lange Zeit das Geschäft eines Vermittlers zwischen dem Kaiser und den Böhmen ab, indem er sagte, in einem gütlichen Vergleiche zwischen Katholiken und Protestanten sehe er nichts Anderes, als die höchste Gefahr, ja den Untergang der seinem Herzen über Alles theueren katholischen Religion. Erst spät, als der Kaiser die Bitte mehrmals wiederholt hatte, ordnete Maximilian im October 1618 einen eigenen Gesandten nach Wien ab,*) mit dem Auftrage, das gehässige Ansinnen mit allem Nachdrucke abzulehnen, und deutlich zeigte sich die Ansicht des Herzogs, es sei besser, daß es zum vollen und offenen Bruche komme und daß das Schwert entscheide, denn der Sieg müsse sich gewiß auf die Seite der Katholiken neigen.

Maximilian war kein Freund von halben Maßregeln und wollte deswegen nicht eher an dem Kampfe Theil nehmen, als bis er mit entschiedener Sicherheit auftreten konnte. Auf diese Art vermied er auch, der Union Veranlassung zu gleichem Einschreiten zu Gunsten der protestantischen Rebellen zu geben, was damals die Angelegenheiten des Kaisers nur verschlimmert haben würde. Doch unterstützte er diesen unter der Hand mit Geld und Waffen. Aber es widerstrebte Maximilian, mit Rebellen zu unterhandeln und er mag sich wohl erleichtert gefühlt haben, als des Kaisers Tod, 20. März 1619, ihn von diesem Geschäfte befreite.**)

2.

Maximilians Plane zur Herstellung eines großen katholischen Bundes.

Dessen ohngeachtet war der Herzog von Bayern kein gleichgültiger Zuschauer bei den Unruhen, die sich in seiner Nachbarschaft erhoben hatten. Fest entschlossen, zur Aufrechthaltung der katholischen

*) Wolf IV. 123—150.

***) Aretin: Bayerns auswärtige Verhältnisse I. 113.